
Persistenter Identifier: 127192174
Titel: Allgemeine Didaktik und Erziehungslehre
Ort: Langensalza
Beschriftungen: Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web
Strukturtyp: Volume
PURL: <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/127192174/1/>

tum, noch zerstörter historischer Zusammenhang das glückliche Zusammenleben in einem Staate ernstlich gefährden, der Frieden und Freiheit zugleich gewährt. Das alte römische Reich war wirklich eine Art völkerversöhnender Staat, — nicht zum wenigsten durch die Überlegenheit einer auch schon aus zweiter Hand stammenden Weltkultur. Das alles bedarf keiner längeren historischen Nachweisung, weil es sich hier um allgemein bekannte, im ganzen auch klare Gegebenheiten handelt.

Wenn aber unser bisheriger Gedankengang vorwiegend historisch gewesen ist, so stehen wir jetzt an dem Punkte, wo wir die Aufmerksamkeit des Lesers darauf zurücklenken müssen, daß, wenn nicht zu allen Zeiten, so doch sehr früh neben der historischen Wirklichkeit und der historischen Betrachtung des Staates auch seine rationale Kritik eine Rolle gespielt hat. Der Grieche, von dem wir zuerst Wort und Inhalt der „Politik“ übernommen haben, dachte zeitig nach über den Staat und versuchte, ihn in Gedanken nachzuzonstruieren oder neu aufzubauen. Er hat ihn theoretisch aufgebaut auf den einzelnen Familien; als seine Zelle erschien ihm das Haus, der Oikos, und die Oikonomia (die Ordnung des Hauses) wurde die Grundlage auch für die Ordnung des Staates, woraus unsere Neuzeit die „Nationalökonomie“ gemacht hat.¹⁾

Es ist gleichgültig, daß vermutlich niemals Staaten in Wirklichkeit so aufgebaut sind, aber nach dieser Konstruktion denkt seitdem ein Teil der gebildeten Menschheit sich den Staat in solcher Struktur. Ein anderer ist weiter gegangen und suchte, noch weniger historisch, das Grundelement des Staates im Individuum, was vernünftigerweise ursprünglich nur der führende Hausvater gewesen sein könnte, aber nur zu oft ganz buchstäblich auf die Einzelwesen umgedacht worden ist, wie ja etwa die christliche Kirche auch nur die einzelnen getauften Seelen kennt.

Noch mehr. Da zu ungezählten Zeitpunkten in der Geschichte sich die Denker über den Staat im Widerspruch befanden zu dem wirklichen Machtstaat ihrer Tage, konstruierten sie sich auch ein Gefüge der Familien oder der Individuen, das sie sich unabhängig vom Staat als „Volk“, nicht im Sinne einer konstitutionellen Verfassung, sondern als den ideellen Träger des Staates überhaupt, als „Gesellschaft“ dachten. Auch das hat es als wahre Einheit nie gegeben, denn der Staat als reine Macht ist, soweit unser geschichtliches Wissen reicht, überall älter als seine scheinbar natürlichen Elemente.

Aber mit allen diesen Begriffen des Individuums, der Familie, der Gesellschaft, auch mit den Wirtschaftsbegriffen von Produktion, Tausch und Verbrauch als Lebenselementen dieser Gesellschaft müssen wir bei Betrachtung des Staates rechnen. Denn genau so wie das historische Denken über den Staat niemals auszuschalten ist, so wenig auch das rationale. Ja, die historische Forschung lehrt auf Schritt und Tritt die gewaltige Bedeutung der sogenannten Staatstheorien, d. h. aller rationalen Vorstellungen über das Wesen des Staates, das Werden, das Recht und die Elemente des Staates.

Auch für die Staatserziehung liegen deshalb offenbar hier sehr wichtige Größen.

Freilich häufen sich auch sogleich wieder die Probleme. Denn alle Staatstheorie ist durchsetzt von sittlichen Ideen. Das Bestehende ist zu allen Zeiten gemessen an dem Seinssollenden, die Wirklichkeit an einem Ideal. Natürlich spielt in vielen Staatstheorien das Verlangen nach einer anderen Verteilung der Macht oder gar des Besitzes innerhalb der Rechtsordnung des Staates eine Hauptrolle. Aber nicht darum handelt es sich für uns, sondern um das ideelle Verhältnis des Staates zu Recht und Sittlichkeit.

¹⁾ Aristoteles Politik überetzt und erläutert von C. S t a h r. Stuttgart 1860, S. 97 ff.